

## 22. Gültordnung der Stadt Zürich

1653 April 13

**Regest:** Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich erneuern die Ordnung betreffend Gülden und Schuldbriefe. Grundsätzlich verboten sind wucherische Praktiken (1). Naturaliengülden sind künftig nicht mehr erlaubt und auf neuen gemeindeeigenen Feldern oder Reben darf nur die Obrigkeit einen Grundzins verlangen (2, 3). Ablösungen von Gülden dürfen nicht mit Naturalien, sondern nur mit Bargeld erfolgen. Aufgrund des momentanen Geldmangels sollen Ablösungen aber nur dann stattfinden, wenn es absolut notwendig ist. Der Zinssatz beträgt maximal 5 Prozent (4). Alle Zinsverträge sollen durch einen ordentlichen Schreiber ausgestellt werden. Der Schreiber ist zudem für die Führung von Protokollen und Verzeichnissen verantwortlich. Nicht ordnungsgemäss ausgestellte Verträge dürfen von den entsprechenden Amtspersonen nicht besiegelt werden (5). Zettel oder durch die Vertragsparteien selbst erstellte Handschriften sollen zwar weiterhin Gültigkeit haben, aber in Zukunft nicht mehr ausgestellt werden (6). Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden bestraft.

**Kommentar:** Obwohl bereits in der Gültordnung von 1529 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 6) Naturaliengülden verboten worden waren und dies bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in den Grossen Mandaten mehrfach wiederholt wurde (beispielsweise im Grossen Mandat von 1650, StAZH III AAb 1.4, Nr. 22), waren um 1653 weiterhin Geld- und Naturaliengülden in Gebrauch, sodass die Zürcher Obrigkeit erneut eine Gültordnung erliess. Die stereotypen Wiederholungen der Zahlungsaufforderungen der schuldig gebliebenen Schuld-, Gült- und Grundzinsen an viele Bauern bis Ende des 17. Jahrhunderts hingen ausserdem damit zusammen, dass die Zahlungsunfähigkeit der Bauern gerade bei Missernten oder Teuerungswellen bedenkliche Auswirkungen auf die städtischen Finanzen haben konnte. Im Dreissigjährigen Krieg blieben die Zinseinnahmen der Stadt Zürich weitgehend konstant. Aus den Einnahmen der hohen Wein- und Getreidepreise, aus den Bundesgeldern und der Kriegssteuer von 1622 hatte sich eine weitgehende Tilgung der städtischen Schulden ergeben. Die niedrigen Getreidepreise und die stockenden Pensionseinnahmen in der Nachkriegszeit hatten jedoch negative Auswirkungen auf die städtischen Finanzen. Hinzu kam, dass die Bauernaufstände (Wädenswiler Unruhen, Bauernkrieg) und die Glaubenskonglikte (Villmergerkrieg, Wigoltingerhandel) sowie der Schanzenbau zu beträchtlichen Ausgaben der Stadt Zürich führten.

Am 21. März 1653 beauftragte der Rat eine Kommission, einen Ratschlag bezüglich der Erstellung von Gültverträgen (Zinsbriefe), Zinszahlungen und der Bekämpfung des Wuchers zu erstellen. Bereits am 13. April desselben Jahres erliess der Zürcher Rat das vorliegende Mandat, welches wahrscheinlich infolge des verfassten Ratschlages erlassen wurde. In der älteren rechtsgeschichtlichen Forschung wurde das vorliegende Mandat als «Wendepunkt in der Geschichte des zürcherischen Fertigungsrechts» (Escher 1907, S. 132) bezeichnet, da damit der Beginn der späteren Notariatsprotokolle gelegt worden sei. Werner Debrunner konnte allerdings nachweisen, dass bereits seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ansatzweise Sammlungen von protokollarischen Fertigungen angelegt wurden (Debrunner 1972, S. 68). Ausserdem sind bereits in der Gültordnung von 1529 Protokolle, welche die Schreiber anlegen mussten, erwähnt (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 6). Die Landschreiberordnung von 1710 legte schliesslich erneut fest, dass die Protokolle gewissenhaft geführt und aufgefordert an den jeweiligen nachfolgenden Landschreiber übergeben werden sollen (StAZH III AAb 1.7, Nr. 75).

Zu den Gülden und Notariatsprotokollen vgl. HLS, Agrarverschuldung; HLS, Gült; Debrunner 1972; Sigg 1971, S. 28-29 und 143-145; Escher 1907; Wyss 1861.

Mandat und Ordnung den Wucher: auch das anlegen der Zins-briefen / und andere daran hangende sachen betreffend

[Holzschnitt]

Im M DC L III. Jahre. / [fol. 1v] / [fol. 2r]

Wir Burgermeister und Raht der Statt Zürich / entbietend allen und jeden den  
unseren in unseren Stätten / Landen / Grichten und Gebieten wohnhafft / un-  
seren günstigen geneigten willen und gruß / auch darby zuvernemen. Dem-  
nach wir ryfflich zuhertzen genommen / was maassen unsere hiebevorfaltig  
5 / und grad auch in unserem unlangst <sup>a</sup>widerumb erneüwertem<sup>a</sup> grossen Man-  
dat<sup>1</sup> / wider den hochschädlichen / und sonderlich dem gmeinen armen Mann  
sehr beschwerlichen / in unterschiedenlichen dingen benantlichen aber auch  
by dem anlegen und verzinsen der Gült- und Schuldbriefen / sich erschein-  
den wücher / gemachte und ußgangne güte Christenliche Satz- und Ordnungen  
10 die zytharo von vilen eben schlechtlich beobachtet / daß wir daruf in yferiger  
betrachtung / welcher gestalten eben auch durch solchs fürbrechendes wüche-  
risches tûhn und wesen / im Land Gottes sägen vertriben / hingegen syn schwe-  
re straff und flûch endlich behollet wurd / uß hoch Oberkeitlicher sorgfalt und  
pflicht / auch gantz vätterlicher wolmeinung / zu bestem unserer getreüwen lie-  
15 ben Angehörigen / samt und sonders / hierinn gebührendes yn/ [fol. 2v]sehen  
zethûn / und derglychen yngerißnen mißbrüchen / mit erforderlicher verbesse-  
rung zubegegnen / hoch nohtwendig befunden:

[Marginalie am linken Rand:] Gmeine vermahnung wider den Wücher.

[1] Tûhnd deßwegen hieruff männiglich den Unseren ernstlich und treffen-  
20 lich hiemit verwarnen und vermahnen / sich forderist ins gemein / vor allen  
und jeden unbillichen vortheiligen wücherischen gesüchen / griffen und Finant-  
zereyen / es seye im ußlyhen / kauffen / verkauffen und sonsten allem anderen  
tûhn und handel / gantzlich zuhûten / hingegen mit und gegen synem nächs-  
ten und nebend-menschen der Christenlichen Liebe / gebür / billichkeit und  
25 bescheidenheit gmäß zuhandlen / wie es Gottes wort / auch jedesse gut gewüs-  
sen / Christenliche / Burger- und Landliche pflicht in allweg erforderet / und in  
angedeütem Unserem grossen Mandat mit mehrerem / fast erinnerlich angezo-  
gen und vermeldet ist.

[Marginalie am linken Rand:] Frücht und Wyn gûlten.

30 [2] Demnach sollend keine Kernen / Haber / Roggen / Weitzen / Wyn / oder  
derglychen Gûlten / weder mit parem gelt / noch sonsten in einich wyß und weg  
gemachet werden / sonder dieselben hiemit gantzlich verboten und abgestrickt  
syn.

[Marginalie am linken Rand:] Grundzins uff neue Felder oder råben.

35 [3] Nit weniger / allwo uß Gmeind- oder anderen Hôltzeren neüwe Felder  
gemachet / ald Råben yngeschlagen werdend / niemand ussert Uns / einichen  
Grundzinß daruff schlagen / und ob glych etwann andere Geist- oder Weltliche  
Stånd / auch / [fol. 3r] Grichtsherren / oder sonderbare personen / in ald ussert  
dem Land gesessen / zu derglychen etwas rechtsamme zuhaben vermeinen wur-  
40 dend / dieselben jedoch solches vor und ehe nit tûhn mögen / sy habend sich  
dann by Uns / alß der hohen Oberkeit umb bewilligung angemeldet.

*[Marginalie am rechten Rand:]* Anlegen der Zinsbriefen.

[4] Was dann drittens die Geltzinß betreffen tûht / da ist hiemit Unser ernstlicher gântzlicher will / meinung und Gebott / mit nammen / daß fürohin keine Zinßbrieff / mit fruchten / wynen / vych noch anderen wahren oder übergeben-  
den schulden / sonder allein mit gûtem parem gelt / ohne einichen abbruch /  
hundert für hundert in allen treüwen / und zwar uff widerlösung gemacht und  
angelegt / auch darvon nit mehr / dann fünf von hundert / das ist / je von zwânt-  
zig guldin / ein guldin / innhalt Unserer alten Satzungen / zu jährlichem zinß  
gefordert und genommen / hinwiderumb aber auch in allen treüwen / müglichs-  
ter maassen / richtig uff zil und tag zinset und zahlt / umb das überwarten aber  
der verfallnen Hauptgüteren / einicher mehr schatz oder mehr besser / nit gefor-  
deret noch genommen / sonder solcher hiemit auch gântzlich aberkent syn und  
blyben / und nüt desto weniger ehrlichen lühten by disem grossen geltmangel  
/ mit dem ynzug der Hauptgüteren / wo die Schuldgläubiger solcher nit unver-  
mydenlich vonnöhten / darumb aber gnûgsam / *[fol. 3v]* versicheret sind / nach  
hievorigen Unseren erluterungen uffgehalten und verschohnet werden.

*[Marginalie am linken Rand:]* Fergung der Zinsbriefen.

[5] Und damit nun by uffrichtung ob angedüter Briefen allerhand gfehrd / be-  
schuß / wûcher und betrug desto mehr vorgebogen werden möge / so habend  
Wir geordnet und angesehen auch uns dessen erlüteret und erkennt: Namlich /  
daß fürohin uff Unser Landschafft / alle Brief umb gelt-anliehungen und kâuff /  
allwegen / wo es immer syn kan / vor Gricht / oder wenigsts / durch die bestell-  
ten / ordenlichen Schryber / jedes orts ufgericht / dieselben aber von deßwegen  
schuldig und verbunden syn / hierumb gewüsse / ordenliche und flyssige pro-  
tocoll und verzeichnussen zuhaben und zuhalten / auch solche allwegen jedem  
nachfahren / zur nachricht überantwortet werden / auch jeder sich des gemach-  
ten Schryber-Taxes vernügen / und nützid darüber / aber wol darunder und  
minder zulohn fordern und nemmen mögen / was aber hingegen von anderen  
Schryberen / wer glych dieselben werend / fürbaß geschriben / und nit von je-  
den orts bestelltem ordenlichem Schryber unterschriben wurde / das solle gar  
nit mögen besiglet werden.

Und damit diß alles desto mehr bestand haben möge / so ist hiemit Unser  
meinung / daß sich diser Unseren wolmeinlich angesehenen Ordnung / nit allein  
Unsere Vögt / sonder auch aller und jeder Grichtsherren auch Prelaten / Weibel  
und Be/ *[fol. 4r]* amptete in Unseren Landen in allweg beflyssen / und gar keine  
Brieff / so also unseren Mandaten Und Satzungen zuwider sind / besiglen / oder  
so es künfftig beschehe / sollich Brieff und Verschrybungen gantz ungültig und  
unkräfttig syn;

*[Marginalie am rechten Rand:]* Ußgeschnittne Zedel / und Handtschriften.

[6] Alß auch über das / die zythar / umb ußgelihene Gelter und angelegte Zinß  
/ an statt formbklicher Briefen / nur ußgeschnittne Zedel ald Handschriften

gemacht worden / die der Hauptschuldner etwann selbs geschriben und auch  
besiglet / damit aber des Datums halber allerley gefahren gebrucht worden /  
sollen dieselben zwaren (so sy in anderen Briefen ordenlich vorgesetzt) in ihrem  
wehrt verblyben / die aber fürs künfftig gemacht / und in anderen Briefen nit  
5 ordenlich vorgesetzt / wie auch andere Obligationen Brief und Verschrybungen  
/ so wider Unsere Satzungen uffgericht und geschriben werden mōchtend / nit  
mehr anderst alß für einfalte Handschrifften in uffffählen gehalten werden und  
gelten mögen.

Diß alles nun lassend Wir hiemit zu aller und jeder Unser Angehörigen / ze  
10 Statt und Land zu gebührender nachricht öffentlich verkünden / mit nachmaligem  
ernstlichem verwahren / daß diserem Unserem wolmeinenden / und umb  
ihr aller gmeinen und sonderen bestens willen / angesehener hochnohtwendiger  
Ordnung / alß ob deren Wir mit allem ernst / und mehr alß vor disem  
gehalten / [fol. 4v] haben wöllend / in allweg geflissen / getreüwlich und ge-  
15 horsamlich nachkommen / gelebt und statt getahn werde / dann da widrigen  
falls sich jemand hierunder so wyt übersehen / daß uff den einen ald anderen  
billiche klāgten kommen und erscheint wurdend wir dieselben / ohne ansehen  
der Personen / nach gstaltsamme der sachen / ernstlich handhaben und straa-  
fen / ja sollicher maassen gegen ihnen verfahren / daß andere ein exempel und  
20 billiches scheuen darby fassen und haben sollind / darnach wüsse sich mǎn-  
nigklicher zuverhalten und ihme selbst vor schaden und ungelegenheit zusyn.  
Geben Mittwochs / den dryzehenden tag Aprellen / von der Geburt Christi / un-  
sers lieben Herren und Heilands gezalt / ein tusent sechs hundert fünftzig und  
drü Jahre.

25 **Druckschrift:** StAZH III AAb 1.4, Nr. 35; 4 Bl.; Papier, 16.5 × 21.0 cm; (Zürich); (Johann Heinrich Hamberger).

**Nachweis:** Schott-Volm, Repertorium, S. 890, Nr. 1012.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: widerum berneüwertem.

<sup>1</sup> Hier wird auf das Grosse Mandat von 1650 verwiesen (StAZH III AAb 1.4, Nr. 22, S. 63-67).